

04.10.2020 – 27. Sonntag der Lesereihe
Anregung für eine Feier in der eigenen Wohnung

Hinweise für Feier:

Auch wenn öffentliche Gottesdienste wieder möglich sind, können Sie sich mit der „*Liturgie für zuhause*“ auch in der eigenen Wohnung der Gottesdienstgemeinschaft unserer Gemeinden anschließen. Am Samstag feiern wir um 17.00 Uhr in Dettighofen Gottesdienst, am Sonntag beginnt der Gottesdienst in Lottstetten um 10.00 Uhr. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an und stellen sich vor, wer üblicherweise neben, vor und hinter Ihnen in der Kirche sitzt. Egal, wo wir feiern – Gottes Geist verbindet uns.

E: Eine*r

A: Alle

Alle Texte können auch von einer Person gesprochen werden. Die Lieder und Gesänge aus dem alt-katholischen Gesangbuch „*Eingestimmt.*“ (ES) können durch andere Lieder oder eine Zeit der Stille ersetzt werden. Wer nicht alleine singen will, kann den Liedtext auch (laut) lesen.

Lied *Du hast uns, Herr, gerufen*

ES 57

Eröffnung

E + Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

Psalmgebet (Psalm 80 in Auswahl)

Sprechen Sie den Psalm laut. Beim Zeichen * soll ruhig aus- und nach einer kurzen Pause wieder eingatmet werden.

E Einen Weinstock hobst du aus in Ägypten, *
du hast Völker vertrieben und ihn eingepflanzt.

A Seine Ranken trieb er bis zum Meer *
und seine Schösslinge bis zum Eufrat!

E Warum rissest du seine Mauern ein? *
Alle, die des Weges kommen, plündern ihn.

A Der Eber aus dem Wald wühlt ihn um, *
es fressen ihn ab die Tiere des Feldes.

E Gott der Heerscharen, kehre doch zurück, /
blicke vom Himmel herab und sieh, *
sorge für diesen Weinstock!

- A Beschütze, was deine Rechte gepflanzt hat, *
und den Sohn, den du dir stark gemacht!
- E Wir werden nicht von dir weichen. *
Belebe uns und wir rufen deinen Namen an.
- A Herr, Gott der Heerscharen, stelle uns wieder her, *
lass dein Angesicht leuchten und wir sind gerettet.

Stille für das persönliche Gebet

- E Gott, du Ursprung unserer Freude,
du gibst uns in deiner Güte mehr, als wir verdienen,
und Größeres, als wir erbitten.
Nimm weg, was unser Gewissen belastet,
und schenke uns jenen Frieden,
den nur deine Barmherzigkeit geben kann.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
deinen Sohn und unseren Bruder,
der mit dir und dem Heiligen Geist
in unserer Mitte lebt jetzt und in Ewigkeit.
- A Amen.

Lesung (Jesaja 5,1-7)

- E Lesung aus dem Buch Jesaja:
Ich will singen von meinem Freund,
das Lied meines Liebsten von seinem Weinberg.
Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe.
Er grub ihn um und entfernte die Steine
und bepflanzte ihn mit edlen Reben.
Er baute in seiner Mitte einen Turm
und hieb zudem eine Kelter in ihm aus.
Dann hoffte er, dass der Weinberg Trauben brächte,
doch er brachte nur faule Beeren.
Und nun, Bewohner Jerusalems und Menschen von Juda,
richtet zwischen mir und meinem Weinberg!
Was hätte es für meinen Weinberg noch zu tun gegeben,
das ich ihm nicht getan hätte?
Warum hoffte ich, dass er Trauben brächte?
Und er brachte nur faule Beeren!
Jetzt aber will ich euch kundtun,
was ich mit meinem Weinberg mache:
seine Hecke entfernen, sodass er abgeweidet wird;

einreißen seine Mauer, sodass er zertrampelt wird.
Zu Ödland will ich ihn machen.
Nicht werde er beschnitten, nicht behackt,
sodass Dornen und Disteln hochkommen.
Und den Wolken gebiete ich, keinen Regen auf ihn fallen zu lassen.
Denn der Weinberg des Herrn der Heerscharen ist das Haus Israel
und die Menschen von Juda sind die Pflanzung seiner Lust.
Er hoffte auf Rechtsspruch – doch siehe da: Rechtsbruch,
auf Rechtsverleih – doch siehe da: Hilfesgeschrei.

So weit die Worte der Lesung.

A Gott, dem Herrn, sei Dank.

Lied *Kommt herbei, singt dem Herrn*

ES 53

Evangelium (Matthäus 21,33-44)

E + Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus:

A Ehre sei dir, o Herr.

E In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern
und den Ältesten des Volkes:

Hört noch ein anderes Gleichnis:

Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an,
zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm.
Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land.
Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern,
um seine Früchte holen zu lassen.

Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügelten sie,
den andern brachten sie um, wieder einen anderen steinigten sie.

Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal;
mit ihnen machten sie es genauso.

Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte:

Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben.

Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe.

Auf, wir wollen ihn umbringen, damit wir sein Erbe in Besitz nehmen.

Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um.

Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt: Was wird er mit jenen Winzern tun?

Sie sagten zu ihm: Er wird diese bösen Menschen vernichten

und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern,
wenn es Zeit dafür ist.

Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen:

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden;

vom Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar in unseren Augen?
Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen
und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt.
Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschellen;
auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermahlen.
So weit die Worte des heiligen Evangeliums. Es sind Worte ewigen Lebens.

A Lob sei dir, Christus.

Stille – Nachdenken/Austausch über die biblischen Texte

Welches Wort ist mir besonders im Gedächtnis geblieben?

Was habe ich nicht verstanden?

Woran habe ich mich gestört?

Was hat mich getröstet?

Was hat mir Mut gemacht?

E Neulich – beim Kanzeltausch in der evangelischen Kirche in Jestetten – habe ich in der Predigt davon erzählt, dass ich Krimis liebe – ob nun in Buchform oder als Film. David hat mich hinterher darauf aufmerksam gemacht, dass ich einen wichtigen Aspekt unterschlagen habe: Ich schlafe nämlich gern und regelmäßig beim Krimischauen ein, kann also offenbar wunderbar dabei entspannen. Was wir gerade gehört haben, könnte man getrost auch als Krimi bezeichnen; mit „*Mord im Weinberg*“ ist das das heutige Evangelium in einem Kommentar zum Matthäusevangelium überschrieben. Entspannung will sich nun aber so gar nicht einstellen. Natürlich ist es eine ausgedachte Geschichte, ein Gleichnis, das Jesus erzählt; Teil eines langen Gesprächs, das der Evangelist Matthäus Jesus mit Menschen im Jerusalemer Tempel führen lässt. Es ist ein Evangelium, das mich wie wenige andere betroffen, unruhig und auch ein Stück weit ratlos macht.

Auch wenn es kunstvoll komponiert ist, ist es mehr als nur Fiktion. Es ist ein Text, der eine Vorgeschichte und eine Wirkungsgeschichte hat – und beide müssen wir als unheilvoll bezeichnen, auch wenn wir – wie an jedem Sonntag – bekennen, dass uns in den alten Worten „*Worte ewigen Lebens*“ begegnen; also Christus selbst zu uns spricht, der nicht das Unheil, sondern das Heil will. Der will, dass wir als Einzelne und als Menschheit versöhnt und in Frieden mit Gott, den Nächsten und uns selbst leben können.

Wie geht das zusammen? Geht das überhaupt zusammen? Um uns diesem Evangelium anzunähern, müssen wir drei Ebenen unterscheiden (und ich muss etwas weiter ausholen): Da ist zum einen die Ebene des erzählten Textes: Wie schon am letzten Sonntag geht es um die Autorität Jesu; um die Frage, in wessen Namen er auftritt und handelt. Er erzählt ein Gleichnis, das mit dem vorangegangenen durch Motive und Stichworte verknüpft ist: Wieder geht es um

einen Weinberg und auch ein Sohn kommt vor. Am Anfang steht aber eine Person, die auf siebenfache Weise beschrieben wird: Als Gutsbesitzer und in all den Handlungen, mit denen er den Weinberg anlegt und ihn anschließend verpachtet. Sieben Eigenschaften und Tätigkeiten – sie lassen an die Schöpfung denken, die am siebten Tag vollendet war; und an den, der vollendet und vollkommen ist: Gott.

Der Weinberg, er steht für Israel; für das Volk des Bundes vom Sinai; für die Vision von einer Welt, die von Gottes Geist durchweht und geprägt ist, in der sich Gerechtigkeit und Frieden küssen. Dass das schon immer eine bedrohte und zumindest in Frage gestellte Vision war, davon haben wir den Propheten in der Lesung sein trauriges Liebeslied singen hören. Gott *„hoffte auf Rechtspruch – doch siehe da: Rechtsbruch, auf Rechtsverleih – doch siehe da: Hilfeschrei.“*

Die Winzer, die den Weinberg gepachtet haben, werden nicht näher charakterisiert, auch wie sie mit dem Weinberg umgehen, wird nicht gesagt. Jesus kommt es auf einen anderen Moment an: Auf die Erntezeit. In der Bibel ist die Ernte häufig ein Bild für das Gericht; für die Zeit, in der die Wahrheit ans Licht kommt; für die Zeit der Entscheidung und Klärung. Was ist aus dem Weinberg geworden, aus Gottes Reich?

Dreimal sendet der Besitzer des Weinbergs – Gott – Boten, um seine Ernte zu sichten. Zweimal ist von Knechten die Rede, die von den Pächtern misshandelt und ermordet werden. Die Knechte stehen für die Propheten Israels, die für das Recht der Schwächsten in der Gesellschaft aufgetreten sind; die sich mit ihrem ganzen Leben für die Gottesherrschaft eingesetzt haben und häufig genug mit ihrem Leben bezahlen mussten – bis hin zu Johannes dem Täufer, der Jesus auf dem *„Weg der Gerechtigkeit“* vorangegangen ist.

„Zuletzt“, in dieser Endzeit, in dieser Entscheidungszeit schickt der Gutsbesitzer seinen Sohn; unternimmt er trotz all der ernüchternden Erfahrungen im Vorfeld einen neuen Versuch, um die Pächter umzustimmen, die – offenbar als Spiegelbild einer korrupten Oberschicht – die nicht nur die ganze Ernte, sondern den gesamten Weinberg für sich behalten wollen; die Gott mit seiner Parteinahme für die Schwächsten also nicht zu seinem Recht kommen lassen wollen. Als letztes Mittel setzt der Gutsbesitzer ein, was ihm am liebsten ist; mit seinem Sohn liefert er sich selbst in die Hände der Menschen aus.

Matthäus lässt Jesus das Gleichnis kurz vor der Passion erzählen und möchte damit ein Angebot machen, wie sein brutaler Tod verstanden werden kann: Als das tragische Schicksal eines Propheten, der in seinem Einsatz für das Gottesreich den Mächtigen in die Quere gekommen ist.

Im Hintergrund – das ist jetzt die zweite Ebene, die Vorgeschichte – stehen dabei die Erfahrungen der ersten Christengemeinden, die sich zur Zeit des Evangelisten

Matthäus am Ende des 1. Jahrhunderts in einem schmerzhaften Trennungsprozess von ihren jüdischen Herkunftsgemeinden befinden. Ablehnung und Bedrohung bis zum Tod, die sie erfahren haben, mögen die Schärfe der Polemik erklären, die im Evangelium zur Sprache kommt. Die Gemeinden aus dem Umfeld des Matthäus sehen sich selbst in der Tradition der verfolgten Propheten und teilen nicht selten ihr Schicksal in Ächtung und Verfolgung. Und darin wissen sie sich mit Jesus, den sie ihren Christus, ihren Messias, nennen, verbunden. Er ist für sie der *„Stein, den die Bauleute verworfen haben“*, der *„zum Eckstein geworden“* ist. Die Botschaft von der Auferweckung des Gekreuzigten macht aus dem vor den Augen der Welt Gescheiterten und Verworfenen zum Anfang von etwas Neuem.

Mit dem Mord am Sohn des Gutsbesitzers endete das Gleichnis. Aber Jesus lässt seine Gesprächspartner die Geschichte weiterspinnen. Sie sind sich einig: Der Gutsbesitzer *„wird diese bösen Menschen vernichten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist.“*

Unüberhörbar ist die tiefe Kluft, die sich hier auftut. Zwischen den bisherigen Pächtern, die mit ihrem Verhalten alles verwirkt haben, und den Neuen, die an ihrer Stelle den Weinberg übertragen bekommen. *„Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt“*, sagt Jesus. Was so folgerichtig, so gerecht daherkommt, sollte sich auf entsetzliche Weise auswirken. Und damit wären wir bei der dritten Ebene, der Wirkungsgeschichte: Hier klingen Ansätze einer Theologie der Enterbung an, die das Verhältnis zwischen Christen und Juden bis heute belastet. Das Christentum sah sich als Alleinerbe des Bundes mit Gott, während das Volk des Ersten Bundes leer ausgehen sollte. Aus den Verfolgten wurden bald selbst Verfolger. Mit der Autorität des Evangeliums auf ihrer Seite – so glaubte man – war jede Diskriminierung und Verfolgung der Juden als vermeintlichen Christismördern erlaubt.

Was machen wir mit einem solchen Evangelium? Für wen ist das eine frohe Botschaft? Mag die Polemik, das Abgrenzungsbedürfnis in der Entstehungszeit des Matthäusevangeliums nachvollziehbar und psychologisch verständlich gewesen sein, haben sich die Verhältnisse doch längst umgekehrt. Was bleibt, ist die schier unglaubliche Vision vom Gottesreich, auch wenn mitten im sogenannten christlichen Abendland die Söhne und Töchter des Gutsbesitzers millionenfach ermordet wurden. Wir Christinnen und Christen sind auf Bewährung und müssen gegen tödliche Vorurteile und Klischees aufstehen, die gerade in unseren Tagen wieder fröhliche Urstände feiern; müssen verstehen, dass sich der Glaube an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nicht trennen lässt von unserem Einsatz für die Geringsten unter den Geschwistern des Messias. Was bleibt, ist die Hoffnung, dass Gott seine neue Welt mitten in unserer alten baut –

auch aus den Trümmern, die wir aufgehäuft haben – oder, mit den Worten
Schalom Ben-Chorins:

Lied *Freunde, dass der Mandelzweig*

ES 722

Glaubensbekenntnis

ES 5

Fürbitten

E Beten wir für Gottes Kirche hier bei uns in aller Welt; für unseren Bischof
Matthias und alle, die mit ihrer Leitung betraut sind:

Beten wir für alle, die Verantwortung in unserem Land und auf der ganzen Welt
tragen; für die Mächtigen in Politik und Wirtschaft:

Beten wir für alle, die sich im jüdisch-christlichen Dialog engagieren:

Beten wir für alle, die schuldig geworden sind und einen neuen Anfang wagen:

Beten wir die Kranken und Leib und Seele; für alle, die sich ihrer annehmen; für
alle, die mit ihnen leben und leiden:

Beten wir für die Verstorbenen aus unseren Familien und Gemeinden:

Vaterunser

Segensbitte

E Es segne, behüte und begleite uns der barmherzige und treue Gott:
+ Der Vater und der Sohn und der Heiligen Geist.

A Amen.

Lied *Fremdlinge sind wir, unterwegs auf Erden*

ES 479